

Rede von Torsten Burmester, Oberbürgermeister der Stadt Köln

**Anlass: Einbringung des Doppelhaushalts 2027/28
in den Rat der Stadt Köln, 02.09.2026**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Mitglieder des Rates,
liebe Kölnerinnen und Kölner,
liebe Beigeordnete,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute bringt die Stadtverwaltung den Entwurf für den
Doppelhaushalt 2027/28 zur politischen Beratung hier
in den Rat der Stadt Köln ein.

Eine Weichenstellung für die kommenden Jahre:

Der Haushalt erreicht mit gut 7 Milliarden Euro im Jahr
2027 und knapp 7,5 Milliarden im Folgejahr erneut
Rekordsummen. Gleichzeitig konsolidieren wir so stark
wie noch nie: rund 250 Mio. Euro jährlich – das ist eine
enorme Anstrengung!

Dennoch müssen wir für 2027 mit einem
Jahresfehlbetrag von über 800 Mio. rechnen – für
2028 mit 931 Mio. Euro. Mit diesen

besorgniserregenden Zahlen senden wir ein SOS-Zeichen in Richtung Bund und Land.

In ganz Deutschland kommen Städte und Gemeinden an die Grenze ihrer Finanzierbarkeit, selbst in einst wohlhabenden Städten im Süden Deutschlands!

In diese dramatische Lage sind wir vor allem durch ein Strukturproblem geschlittert: Kommunen übernehmen ein Viertel der gesamtstaatlichen Ausgaben, erhalten jedoch nur ein Siebtel des gesamtstaatlichen Steueraufkommens. Man muss kein Finanzexperte sein, um diese Ungerechtigkeit zu erkennen.

Deswegen ist meine Forderung klar – und stimmt zu einhundert Prozent mit dem Städtetag überein: Es braucht eine deutlich **stärkere Beteiligung der Städte und Gemeinden an der Umsatzsteuer**. Dafür werbe ich weiterhin im Bund im Land mit aller Hartnäckigkeit!

Meine Damen und Herren,

die Aufstellung des städtischen Haushaltes ist anspruchsvoll.

Mein besonderer **Dank** gilt der Stadtkämmerin Prof. Diemert. Ich danke zudem den Kolleginnen und Kollegen der Kämmerei sowie allen Beigeordneten, den Dezernaten und Ämtern.

Hier mussten schwierige Abwägungen getroffen werden. Klar ist: Kürzungen sind niemals leichtfertig erfolgt. Unser Auftrag war es immer: Es muss gerecht zugehen. **Soziale Gerechtigkeit ist das entscheidende Richtmaß** in diesem Haushalt.

Zugleich zeigen die Zahlen: Pflichtaufgaben lassen uns nur wenig Spielraum für freiwillige Leistungen.

Und so ist dieser Doppelhaushalt ein **vielfacher Spagat**:

Zwischen Sparen und Gestalten.

Zwischen hohen Erwartungshaltungen von Bürgerinnen und Bürgern und der finanziellen Realität.

Zwischen dem Erhalt wichtiger Strukturen vor Ort und globalen Herausforderungen, die uns unmittelbar treffen. Denken wir nur an die Folgen von Kriegen und Handelskonflikten, die dramatisch spürbaren Folgen des Klimawandels, die rasante digitale Transformation und vieles mehr.

Ja, das alles sind Herausforderungen. Und sie halten uns nicht davon ab, einen Gestaltungsanspruch zu formulieren:

Sparen.

Erhalten.

Anpacken.

Das ist der Dreiklang des Doppelhaushalts – und der kommenden Haushaltsjahre.

Die Stadt Köln zeigt damit, dass sie den Mut hat

- zu priorisieren.
- sich auf einen Konsolidierungspfad bis in die 2030er Jahre festzulegen.
- und dass sie den Mut hat, in einer schweren Lage Chancen zu erkennen.

Diesen **dreifachen Mut** haben wir in der Verwaltung.

Und wir in Köln brauchen ein gemeinsames Verständnis darüber, dass diese Weichenstellung unserer Finanzen geboten ist. Dafür werben wir: bei den Bürgerinnen und Bürgern, bei Vereinen, bei Engagierten, bei Unternehmen und natürlich auch hier im Rat der Stadt Köln.

Aus vielen Gesprächen mit den Fraktionen weiß ich, dass der Ernst der Lage erkannt ist. Der Rat hat in den vergangenen Monaten mit seinen Beschlüssen immer wieder gezeigt, dass er auch ohne festes Ratsbündnis, verantwortungsvoll handelt – auch dann, wenn es unpopuläre Entscheidungen zu treffen gilt.

Liebe Ratsmitglieder, liebe Kölnerinnen und Kölner, ja, es wird Einschnitte und Kürzungen geben.

Ja, einige Leistungen werden teurer werden.

Ja, das fordert uns allen einiges ab.

Aber: Nicht zu handeln, ist keine Option. Es steht nicht weniger auf dem Spiel als unsere kommunale Selbstverwaltung.

Dieser Haushalt zeigt: Wir haben alles gegeben, um unsere Eigenständigkeit zu bewahren. Gleichzeitig müssen wir sehen: Die Wirtschaftslage bleibt herausfordernd, die Einnahmen sprudeln nicht wie in der Vergangenheit und auf allen staatlichen Ebenen leeren sich die Kassen. Die Spielräume sind äußerst eng. Und in einer solchen Zeit der Ungewissheit bleibt uns nur eines: einen klaren Stabilisierungskurs einzuschlagen, auch um unsere eigene Zukunft gestalten zu können.

Sparen ja, aber nicht ohne gleichzeitig zu erhalten und anzupacken. Darin liegt kein Widerspruch.

Wir sparen mit Umsicht – und eben nicht nach dem Prinzip Rasenmäher.

Einige Förderungen werden gestrichen, andere gekürzt, um Strukturen im Grundsatz zu erhalten.

Ähnlich verfahren wir bei Projekten:

Standards überprüfen. Und den Mut haben, das eine oder andere Projekt nicht mehr weiterzuverfolgen.

Aber noch wichtiger: **Wir sparen zuallererst bei uns selbst.**

Der **Personalhaushalt** der Stadt ist einer der größten Ausgabeposten – zu groß, um ihn außen vor zu lassen. Unser Einsparziel sind 50 Millionen Euro. Das heißt: Wir werden grundsätzlich jede freiwerdende Stelle nicht nachbesetzen. Und wir werden uns die leistungsorientierte Bezahlung für Beamtinnen und Beamte nicht mehr leisten können. Lassen Sie mich deutlich sagen: Ich habe großen Respekt vor der Leistung der Kolleginnen und Kollegen. Aber wir sind gezwungen, diese freiwillige Prämie einzusparen, so wie das schon so viele andere Kommunen vor uns machen mussten.

Meine Damen und Herren,
diese Maßnahmen bewegen die Stadtverwaltung sehr. Und mir ist bewusst, dass ich den Kolleginnen und Kollegen sehr viel zumute.

Zugleich gibt es die Bereitschaft, diesen Weg mitzugehen.

Vielen Dank an dieser Stelle an alle Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, dass Sie einen so großen Teil zur Konsolidierung unseres Haushalts beitragen und mittragen!

Dass weniger Menschen nicht dasselbe leisten können, ist eine Binsenmaxime. Aber das bedeutet nicht, dass die Stadt Köln ihre Aufgaben nicht mehr erledigen kann.

Wir werden unsere Aufgaben nachkommen – aber anders!

Natürlich wäre der ideale Weg gewesen, zunächst Aufgabenkritik zu betreiben und im zweiten Schritt Personalkosten einzusparen. Unser Dilemma ist, uns fehlt schlichtweg die Zeit.

Und deshalb sind wir gezwungen beides gleichzeitig zu schaffen: Sparen und Neuausrichtung als paralleler Prozess. Wir setzen auf die Optimierung von Verfahren; die Modernisierung von Prozessen; auf Digitalisierung und KI; auf das Bündeln von Zuständigkeiten. So wie wir das in der Verwaltungsstruktur jetzt angelegt haben. Wir harmonisieren Verwaltungshandeln stärker.

Und ein weiterer entscheidender Punkt, den wir angehen: Bürokratierückbau. Mein Büro steuert ein entsprechendes Programm stadtweit.

Noch in diesem Jahr werden wir rund 30 Maßnahmen über alle Dezernate hinweg vorstellen – und dann zügig umsetzen! Bestandteil dieses Programms sind die stark nachgefragten Services der Stadt Köln für

Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen. Sie sollen einfacher, digitaler und auch schneller werden!

So sieht verantwortungsvolles Handeln aus!

Der Sparzwang ist der Ausgangspunkt für unsere Stadtverwaltung, besser, schneller und moderner zu werden. Mit dem klaren Ziel, eine Partnerin für die Kölnerinnen und Kölner und für unsere Unternehmen zu sein.

Ich setze auf einen **Wandel in der Stadtverwaltung** hin zu einer neuen Kultur des Vertrauens und des Ermöglichens.

Dabei mache ich mir keine Illusionen:

Das wird nicht von heute auf morgen geschehen. Dafür braucht es Zeit! Aber es wird gelingen! Weil wir präziser planen. Weil wir priorisieren. Weil wir immer öfter auch gemeinsam mit privaten Geldgebern etwas bewegen. Und weil wir eins nach dem anderen machen, statt vieles zu beginnen und uns am Schluss zu verzetteln.

Mein Ziel ist es, die Stadtverwaltung als Gestalterin aufzustellen.

Als Organisation, die von guten Beispielen lernt.

Als Optimistin, die offen, professionell und zuverlässig berät.

Sparen. Erhalten. Anpacken. Das zieht sich durch alle Bereiche des Doppelhaushalts – und wird das leitende Prinzip des Verwaltungshandelns.

Erste Weichenstellungen haben wir vorgenommen, insbesondere in meinen **Fokusthemen** Wirtschaft, Sicherheit und Sauberkeit und Wohnen!

Mein erster Punkt: **Wirtschaft**.

Eine gut laufende Wirtschaft ist die Basis für alles andere. Für gute Arbeitsplätze. Für einen funktionierenden Sozialstaat. Und auch für ausreichend finanzierte Kommunen.

An unserem Wirtschaftsstandort gibt es Licht und Schatten. Unsere Ausgangslage ist aber gut.

Mitten in einer allgemeinen Wirtschaftskrise bleibt die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in Köln hoch und die Arbeitslosenquote stabil.

Aber es gibt auch große Herausforderungen: Etwa in der Automobil- und Chemiebranche. Hier herrschen Anpassungsdruck und Belastungen, etwa durch hohe Energiepreise und Produktionskosten.

Auch das Niedrigwasser im Rhein kostet uns Kraft, als Standort für Logistik und produzierendes Gewerbe.

Aufgabe der Stadtverwaltung ist es, das zu stärken, was gut läuft – und dort zu unterstützen, wo der Schuh drückt.

Unsere Branchenbreite, unsere Vielfalt von Unternehmensgrößen - vom Weltmarktführer über den Hidden Champion bis zum innovativen Startup – das sind Stärken, die wir weiterentwickeln werden. Unter anderem indem wir die Verwaltung wirtschaftsfreundlicher aufstellen: Zügige Weiterentwicklung von Gewerbeflächen sowie einfachere und schnellere Genehmigungsverfahren – darum geht es.

Dort, wo mehr Schatten als Licht herrscht, hilft es, nah dran zu sein. Ich tausche mich regelmäßig mit Branchenvertreterinnen und -vertretern aus. Dabei gibt es Erkenntnisse, an die wir anknüpfen – mit Maßnahmen, mit Interessenvertretung, mit dem gesamten Instrumentenkasten eines Oberbürgermeisters.

Ein Fokus dabei ist die Stabilisierung und Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Köln.

Oder anders gesagt: Wir wollen, dass wir in Köln vorbereitet sind auf den Wandel, dass es uns gelingt

vor die Lage zu kommen – und im Standortwettbewerb zu bestehen.

Mein zweites Thema ist das Kernthema der Kölnerinnen und Kölner: Kaum etwas bewegt so viele, wie **Sicherheit und Sauberkeit**. Ein mulmiges Gefühl im öffentlichen Raum. Schülerinnen und Schüler, die Angst haben, wenn der Schulweg über Plätze mit offener Drogenszene führt. Müll auf der Straße und illegale Halden im Stadtgebiet.

Mit Fokuswochen werben wir um Mitwirkung – denn Sicherheit und Sauberkeit lassen sich nicht in Euro beziffern. Und klar ist auch: Wir alle sind für Sauberkeit unserer Stadt verantwortlich! Jede und jeder trägt seinen Teil bei – und natürlich auch die Stadtverwaltung!

Es sind oft kleinteilige Maßnahmen, die hier einen Unterschied machen.

Ob die neuen RheinSauger, größere Mülleimer, ein gewachsenes Bewusstsein für die Vermüllung oder der regelmäßige Baumschnitt zur besseren Ausleuchtung eines Platzes. Es braucht nicht immer großes Besteck, um es besser zu machen. Mir zeigen viele Ortstermine aus den vergangenen Monaten: Da geht was!

Im Dialog zwischen Kölnerinnen und Kölner und Verwaltung erzielen wir Lösungen – noch nicht überall – aber immer öfter. Und so muss es sein!

Es gibt aber auch Herausforderungen, wo die Stadt Verantwortung zeigen und vorangehen muss:

Natürlich werden wir am Friesenplatz tätig und entwickeln derzeit Kurzfristmaßnahmen, um Schulwege sicherer zu machen. Dazu werden wir in den nächsten Tagen informieren.

Und daneben gehen wir das Problem der offenen Drogenszene sehr grundsätzlich an – und auch hier bin ich sehr dankbar für die Unterstützung des Rats – mit dem Suchthilfezentrum. Es soll einen Beitrag dazu leisten, dass Plätze wieder attraktiv und sicher werden.

Bis kommenden Sommer wird das Suchthilfezentrum stehen.

Dabei fahren wir zweigleisig:

Ein 24/7 Hilfsangebot für Suchtkranke wird flankiert von einer höheren Präsenz des Ordnungsdienstes. Allein dafür sind 30 Stellen vorgesehen. Wir planen bereits heute mit einem weiteren Zentrum im Rechtsrheinischen.

Das Suchthilfezentrum ist der richtige Weg. Weil es Suchtkranken ein umfassendes Angebot macht – und

wir damit den Konsum vom öffentlichen Raum in eine geschützte städtische Einrichtung verlagern. Es würde diesen Ansatz unterstützen, wenn wir auch den Mikrohandel im Zentrum integrieren können – und ich begreife es als Pflicht und Schuldigkeit des Landes, dass es gemeinsam mit betroffenen Städten Lösungen sucht. Der massiv zunehmende Konsum von Crack erlaubt kein Weiter so! Wir brauchen entsprechende Experimentierklauseln oder Pilotprojekte und begleitende Forschung. Diese Erwartung werde ich gegenüber dem Land und auch dem Bund weiter vertreten!

Das dritte Fokusthema lautet: **Wohnen**. Wohnen ist die Voraussetzung für ein gutes Leben. Und ein gesunder Wohnungsmarkt ist Grundlage einer sozial befriedeten Gesellschaft und Ausweis eines attraktiven Standorts.

Köln hat diesen gesunden Wohnungsmarkt im Moment und schon seit längerer Zeit nicht.

Mietpreisüberhöhung ist zwar nicht die Regel, aber auch keine Seltenheit! Gesetzliche Schlupflöcher werden ausgenutzt. Das funktioniert, weil Wohnraum fehlt. Die Stadt Köln hat sich auf den Weg gemacht, mehr Wohnraum zu ermöglichen. Mit zwei Ansätzen:

Erstens, indem wir Wohnraum schneller genehmigen. Dazu haben wir in diesem Jahr den Bauturbo eingeführt, durch dessen Anwendung wir bereits 700 Wohnungen bewilligt haben.

Und zweitens, mit dem Maßnahmenpaket „Köln baut bezahlbar“: Gemeinsam mit Expertinnen und Experten haben wir seit Dezember einen Standard entwickelt.

Würden wir diesen Standard in Reinform anwenden, könnten wir die Wohnungsbaukosten um 2.700 Euro pro Quadratmeter senken.

Zwar werden wir dieses Potential nicht voll ausschöpfen können, aber allen in Köln muss klar sein: Wenn wir hier in der Verwaltung alle Hebel in Bewegung setzen, das Bauen günstiger zu machen, dann erwarte ich von Bauherren und Investoren auch, dass die gesunkenen Kosten an die Mieterinnen und Mieter weitergegeben werden!

Liebe Mitglieder des Rates,
in diesem Herbst steht eine Entscheidung zum Paket „Köln baut bezahlbar“ an.

Es ist inhaltlich geschlossen, wurde von Expertinnen und Experten erarbeitet und trifft auf breite Zustimmung – auch bei gemeinwohlorientierten

Akteuren wie den Genossenschaften. Meine Bitte:
Lassen Sie uns mit diesem Paket hier im Rat den
nächsten großen Schritt in Richtung gesunder
Wohnungsmarkt gemeinsam gehen!

Darüber hinaus gilt es, Möglichkeiten zur
Nachverdichtung zu nutzen und zudem weitere
Flächen für den Wohnungsbau zu entwickeln. Ohne
zusätzliche Flächen werden wir die Lücke am Kölner
Wohnungsmarkt nicht schließen können. Umgekehrt
gehört aber genauso eine Strategie dazu, versiegelte
Flächen an anderen Stellen wieder zu öffnen. Das ist
ein Gebot der Klimafolgenanpassung.

Kurzfristig werden wir all diese Maßnahmen mit
weiteren Entlastungen flankieren – dem Credo
folgend, dass Eigentum verpflichtet: Stärken von
Mieterschutz, Wohnraumüberwachung, zusätzliche
Milieuschutzsatzungen.

Und preiswerter Wohnraum insbesondere für
Auszubildende und Studierende!

Natürlich bilden die Kölner Fokusthemen nicht alle
Handlungsfelder der Stadtverwaltung ab. Lassen Sie
mich daher weitere wichtige Aspekte ansprechen:

Nicht erst der Hitzesommer führt uns vor Augen, dass **Klimafolgenanpassung** eine Daueraufgabe bleibt – und wir bei „Cooling Cologne“ und unserem aktuellen Hitzeaktionsplan nicht stehen bleiben können.

Deswegen habe ich heute gemeinsam mit Ministerin Scharrenbach Köln als Modellkommune für das neue Programm „Cooles Nordrhein-Westfalen“ vorgestellt.

Wir werden beispielsweise in die bauliche Weiterentwicklung, etwa bei Pflegeheimen, Schulen oder Kitas investieren müssen – und in Mikroparks für jedes Veedel.

Wir gehen das Thema an! Und wollen insbesondere für den Hitzeschutz über 100 Mio. in den nächsten 12 Jahren in die Hand nehmen.

Die Mittel stammen aus den Zuweisungen des Länder- und Kommunal-Infrastrukturfinanzierungsgesetz. Der Rat wird hierzu in den kommenden Wochen entscheiden.

Kommen wir zum Thema **Bildung**. Bildung bleibt Kernaufgabe in diesem Doppelhaushalt, denn unsere Kinder sind die Zukunft. Wir sichern den kommunalen Anteil am Start-Chancen-Programm – denn Kinder und Jugendliche sollen überall in unserer Stadt gute

Bildungschancen haben – egal in welchem Veedel sie aufwachsen oder wie ihre soziale Herkunft aussieht.

Und natürlich investieren wir weiter in bessere, moderne Schulgebäude – und heben gleichzeitig Einsparpotentiale. Indem wir beispielsweise den Ausbau der Schullandschaft ins Gleichgewicht mit der Entwicklung der Schülerzahlen bringen.

Die Gleichzeitigkeit von Sparen und Gestalten betrifft auch die **Mobilität!**

Seilbahn, Wasserbus oder neue Rheinbrücken können wir uns absehbar nicht leisten. Im Gegenteil gilt es die bestehenden Rheinbrücken nach einem verlässlichen Sanierungsfahrplan weiter auf Stand zu bringen – damit Köln mobil bleibt.

Ein Blick nach Bonn zeigt: Die Auswirkungen einer einzigen weggefallenen Rheinquerung sind für die gesamte Region massiv.

Es braucht für den Industrie- und Wirtschaftsraum Rheinland daher eine Gesamtperspektive – mit einer angemessenen Beteiligung von Bund und Land an den Sanierungskosten.

Insgesamt werbe ich für einen sachorientierten Umgang in Mobilitätsfragen. Es geht um eine angemessene Betrachtung aller Verkehrsträger, ohne die Mobilitätswende in Frage zu stellen.

Die Verbesserung der Verkehrssicherheit muss dabei eine besondere Bedeutung haben.

Und ein letzter inhaltlicher Punkt, meine Damen und Herren:

Ich danke dem Rat rückblickend für seine Weitsicht, dass er den **Stadtwerkeverbund** in städtischer Hand erhalten hat – sicher gegen manche Versuchung früherer Jahre, das schnelle Geld zu machen. Die Stadtwerke sichern die Daseinsvorsorge und sind gleichzeitig Treiber für Innovation und Fortschritt.

Nur ein Beispiel ist der Bau von Europas größter Flusswasser-Wärmepumpe der RheinEnergie.

Die Stadtwerke arbeiten wesentlich an der Zukunft Kölns mit. Und deshalb bin ich dankbar, dass der Rat im Juli das Ergebnissicherungskonzept zwischen Stadt und Stadtwerken beschlossen hat, das bis 2035 mindestens zwölf Mrd. Euro für Investitionen ermöglicht: in klimaneutrale Wärme, KVB-Bahnen, Glasfaser und Schwimmbäder.

Eines sollten wir über die Beschäftigung mit unseren Finanzen niemals vergessen: Köln ist viel mehr als die Summe der Haushaltspositionen!

Köln ist eine **Stadt des Ehrenamts**. 220.000

Kölnerinnen und Kölner sind aktiv. Vereine, Initiativen, Unternehmen und Stiftungen gestalten unsere Stadt mit.

Meinen Dank – hier vor dem Rat – an alle, die sich einbringen – und ich hoffe, weiter auf Sie alle zählen zu dürfen!

Liebe Ratsmitglieder,

mit dem heutigen Tage wird die Debatte darüber beginnen, warum welches Projekt weniger städtische Förderung erhält.

Ich habe den Sozialverbänden und weiteren Institutionen frühzeitig Gespräche angeboten, um zu erklären, dass wir bei diesem Haushalt jede freiwillige Ausgabe auf den Prüfstand stellen.

Die Betroffenen sollen nicht erst aus der Zeitung von morgen erfahren, wie groß unser Sparzwang ist. Es ist eine **Frage des guten Miteinanders und der Verantwortung**, dass ich als Oberbürgermeister dazu direkt informiere.

Es wird dennoch Enttäuschungen geben.

Aber ich bitte um Verständnis, dass wir alle das große Ganze im Blick haben müssen.

Wir tragen die Verantwortung, auch den nächsten Generationen eine gut aufgestellte Stadt zu hinterlassen. Und deshalb will ich mit Ihnen gemeinsam Köln **auf einen guten Kurs** bringen.

Liebe Mitglieder des Rates,

Sparen. Erhalten. Anpacken. Das ist der Dreiklang dieses Doppelhaushalts – das ist meine Handlungsmaxime. Und sie führt zu einem **Bild von Kölns Zukunft**, das ich bei jeder noch so schwierigen Entscheidung vor mir sehe:

- Ein Köln, das gleiche Chancen für alle bietet.
- Ein Köln mit gestärkter Wirtschaft und sicheren Jobs.
- Ein Köln, in dem Wohnen bezahlbar bleibt.
- Ein Köln, dessen öffentliche Räume zu unserem einladenden Lebensgefühl passen.
- Ein Köln, das für gutes Klima sorgt.
- Ein Köln mit einer schnellen, ermöglichenden Verwaltung.
- Ein Köln, das sich Transformation zutraut, und darüber weder seine Herzlichkeit noch seine Solidarität verliert.

Das ist ein Köln, für das wir in der Verwaltung jeden Tag arbeiten.

Das ist ein Köln, für das ich mich auch in Berlin einsetze. Lassen Sie mich an die Verantwortlichen in der Regierung und an die Sozialpartner appellieren, dass **Sozialstaatsreformen** jetzt dringend nötig sind.

Wir können jetzt keine Endlosdiskussionen führen – dazu fehlt die Zeit. Es gibt stimmige und sachverständig erarbeitete Pläne, die nicht allen schmecken. Aber wir brauchen jetzt endlich grundsätzliche Reformen, nicht zuletzt, um auch die finanzielle Schieflage hier in Köln korrigieren zu können.

Unser Bild vom Köln der Zukunft erreichen wir also nicht allein aus eigener Kraft, aber wir geben alles, um unseren Beitrag zu leisten – und folgen dem Pfad der Konsolidierung, bis sich in den 2030er Jahren auch wieder neue Gestaltungsspielräume auftun.

Köln hat keinen einfachen Weg vor sich. Aber einen machbaren. Lassen Sie uns dafür alle miteinander unsere Kölschen Stärken aktivieren:

Der Zukunft offen gegenüber. Bejahend. Mutig.

Wir gestalten die Zukunft gemeinsam.

Wir in der Verwaltung.

Wir im Rat.

Wir, die Kölnerinnen und Kölner in 86 Veedeln.

Ehrenamtliche, Unternehmen, Vereine und Stiftungen.

Ich sage zu, meine Erfahrung in Verwaltung und Politik, all die Kraft des Amtes einzusetzen, damit sich Köln nach vorne bewegt – jeden Tag ein Stück weiter.

Heute legen wir den Entwurf der Verwaltung in Ihre Hände – und geben Ihnen noch ein Zitat unseres ehemaligen Bundespräsidenten, Richard von Weizsäcker, mit.

Er sagte 2002:

„Die ganze Kunst der Politik besteht darin - ich ergänze ‚der verantwortungsvollen Politik‘-, das langfristig Notwendige kurzfristig mehrheitsfähig zu machen.“

Vielen Dank!